Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen

Autor: Frommann, G. Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-177531

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ons doch onse leve süsterken Armegart myt en ersten senden wilt, dat wy toesamen in een bestendych moghen denen enn trost van malcanderen hebben. priorisse doet myn leve Heer Vader vrentlyk groeten myt honderd duysend goeder nacht, des ghelickes doe ik myn ander leve Vrenden enn al de leve Jufferen myt hoere steden Ghebeden.

Niet meer up deese tyt, maer Goet spanc ju myn edlen Weerden leven heer Vader langhe vroelyk en ghesunt.

Gescr. myt haest up sante Lucas dach

Theda ju leve dochter.

uns doch unser liebes Schwesterchen Armgart mit dem ersten (nächstens) senden wollet, dass wir zusammen in einem beständig mögen dienen und Trost von einander haben. Priorin lässt meinen lieben Herrn Vater freundlich grüssen mit hundert tausend guter Nacht, desgleichen ich meine anderen lieben Freunde und all die lieben Jungfern mit ihren stäten (anhaltenden) Gebeten.

Nichts mehr auf diese Zeit (für dies Mal); aber Gott erhalte (?) Euch, meinen edlen, werthen, lieben Herrn Vater lange fröhlich und gesund.

Geschrieben mit Hast (Eile) auf St. Lucas Tag.

Theda, Euere liebe Tochter.

Die Aufschrift lautet:

Den Edelen Walgheboren Heeren Heer Edzardt Greve toe Ostfreesland mynen ghenedighen Weerden leven heer Vader vrentlyk ghesr.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

8) *Strengte*, niederd. auch die *Strähne*, oberd. der *Strang*, das *Stränglein*, auch der *Streng*, der *Strên*, das *Strênlein*, *Strœnlein*, eine bestimmte Anzahl um den Haspel (die Weife) regelmässig aufgewundener und zusammengebundener Fäden von gesponnenem Garn u. dergl.; dann: eine Flechte von Fäden, Haaren (Locke) etc., wie hier; schon alth. der streno (Grimm's Gramm. III, 409. Graff. VI, 755): vahsstrêno bei Williram; hârstrêne bei Ottocar. Vergl. Schm. III, 686 f. Höfer, III, 192. Stalder, II, 406. Tobler, 414. Schmid, 514: die *Strenne*.

10) *dat toen* (toon?), die Aussicht, Hoffnung. Wohl zum niederd. *tönen*, zeigen, weisen, sehen lassen (Richey, 311) gehörig: altsächs. tôgian, tôian etc. Diefenbach, II, 662.

15) *want*, denn; althochd. hwanda, wanda; mhd. wande, want, wan. Grimm, Gramm. III, 183 f.

al min daglic, alle und jeden meiner Tage. Ueber diese, mehr der niederd. Sprache eigene Bedeutung von *lich*, *gelich* (mit einem Genitiv verbunden)

= jeder, jeglich, vergl. Grimm's Gramm. II, 569 f. III, 53 und die Anmerk. zu Herbort 4596. 6264. Ben.-Müller, I, 972.

17) 49) 93) *maer*, aber; ursprünglich: ferner, sonst, noch; vergl. oben, S. 96, 40 und unten, Z. 53. Wackernagel's Wörterb., Sp. 381; auch Grote's Wörterb. zu Hagen's Cölner Reimchronik: *mer;* dagegen Grimm's Gramm. III, 245, wo dieses Wort aus neware, newær (es wäre denn, dass; nur dass) hergeleitet, also unserem hochd. nur (mundartl. *när;* s. oben, S. 191, 14) gleichgestellt wird.

22) *heel*, ganz, heil; vergl. Bnd. I, 298, 6. und das fränk. *heilwohl zufrieden*.

38) *toe vollen*, zur Fülle (vom mhd. Subst. volle), vollkommen, gänzlich, genug.

43) *hantgift*, *hantgifte*, Handgabe, Geschenk. Ben.-Mllr., S. 510.

51) *nochtaus*, dennoch, doch. Vielleicht ist *nochtans*, d. i. mhd. nochdanne, nochdan zu lesen. Vergl. nochdant bei Herbort (14202. 14395. im Reim) wie dennacht bei B. Waldis, verlor. Sohn, herausgegeben von Höfer, S. 158. Grimm, Gramm. III, 250.

57) *vermojen*, verdriessen, ärgern; mhd. müejen, vermüejen; vergl. niederd. *moi*, *moije*, Mühe; Höfer zu B. Waldis, der verlorne Sohn, V. 1185.

59) *Ur*, mittelhochd. ôr, ûr (vom latein. hora eingedrungen), die Stunde, später: die stundenzeigende Einrichtung, Uhr; daneben ein altes *Oroley*, *Orlei*, d. i. horologium, und *Ormaister*, *Orleimacher*, Uhrmacher. Schmeller, I, 98 f.

76) Statt *belerede* ist vielleicht *belevede*, beliebte, gefiele, zu lesen.

85) Sollte etwa *in een bestendych moghen*, in beständigem Mögen, d. i. Gefallen, Lust, — zu verstehen sein?

86) *malcander*, einander, aus *malk*, der Zusammenziehung von manlik, männiglich, jeder Mann, vergl. oben zu Z. 15 (Grimm, Gramm. III, 54), und ander (holl. *mekaar*), wie *elkander* (d. i iegelîk-ander); Höfer zu B. Waldis' verlornem Sohn, S. 152. Brem.-niederd. Wörterb. III, 119 f. Richey, 160.

92) *stede*, mhd. stæte, feststehend, beständig, anhaltend; s. Bnd. I, 292, 28.

94) *spanc* ist mir eine unerklärliche Form. Sollte es von spenden, nach dem bekannten Uebergang des *nd* in *ng* (vgl. unten, henneb. Ged.) herzuleiten sein?

Fränkisch-hennebergische Mundart des Dorfes Neubrunn bei Meiningen.

I. Des Gœkerschlân.

En onnerer Zeit wärn die ächte alle Volksspiel ömmer spengeler. Buhèr kömmt's åber? Die Lândleut mache alles ze vill den Stâdleutene nåch, on ban se ëppes sölle mach, bås die Alte doch ûhne Bedênke måchte, ze sprêche se: mi wärn ausgelacht! Dehèr kömmt's,
5. dåß die ächt Volksthümlichkät of den Lând vånk verschwéndt, on es